

Das Ge-
wicht der
Natur ist
das ein je-
des annimt
so viel er be-
darff vnd
nit mehr.

Das reine vom unreinen zuscheiden. Wann du
derentwegē begerest das die Natur würcklich ge-
bessert werde / so solt vier ein corpus was du für
eines wilt / vnd was der Natur / von anderer arth
zugegangē / das sondere darvon ab / reinige es / vñ
thue rein vnd rein / gekocht vnd gekocht / rhohe vnd
rhohe zusammen / nach dem gewichte der Natur /
vnd nicht der Materij: dann du solt wissen daß
das Generalische Sal nitri nicht mehr von 8 Er-
den annimpt / dann so viel es bedarff / sie seye rein
oder unrein. Aber mit der Feinigkeit des Was-
fers ist es anders beschaffen / dann solche kan man
niñermehr rein haben / die Kunst reiniget solche
durch doppelte Hiß / vñ vereiniget sie widerumb

Der Beschluß dieser zwölff Tractätlein.



ES habe / lieber Leser Zekige zwölff
tractätlein dē Kindern der Kunst zu
gefallen geschrieben / auff das / ehe si
mit der Hand das werck angreifen / sie die wür-
ckung der Natur erkennen lernen / wie nemlich
dieselb in jrer würckung alle ding herfür bringe
darmit sie nicht ohne schlüssel zur Thür eingien-
gen / oder mit einē durchschlag Wasser schöpffen
Dann vergeblich arbeitet der / wer / ohne erkan-
nus der Natur / die arbeit in dieser hanligen vn-
wahrhafften Kunst angreiff: der steckt in n-
türlicher Finsternuß / deme die Sonn nicht sche-
net / der liget in dickem Schattē / deme nachts d
Mor

Wer die
Natur nit
zum Wegs-
weiser hat
der bleibe
wol fern
von diser
Kunst.